

Editorial : Hochbegabung hat viele Gesichter

Autor(en): **Harrer, Monika**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **58 (1998-1999)**

Heft 8: **Kinder mit besonderen Begabungen**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochbegabung hat viele Gesichter



VON MONIKA HARRER, SALMSACH

Was geht Ihnen bei dem Begriff Hochbegabung durch den Kopf? Schnell ist dieser Begriff mit aussergewöhnlichen, permanent unerwartet hohen Leistungen in der Schule, im Bereich Kunst, Musik, Sport oder im Beruf in Verbindung gebracht. Begegnen Sie einem Kind, von dem gesagt wird, es sei begabt und zeige immer aussergewöhnliche Leistungen reagieren Sie zunächst mit Staunen oder gar Bewunderung und zum Begriff Wunderkind ist es nicht mehr weit. Ob solch konstant herausragender Leistungen wird ein begabtes Kind vielleicht sogar beneidet, ist es doch bereits mit Talenten ausgestattet, die ihm alle Bildungs-, Berufs- und Lebenschancen eröffnen. Dieses Gesicht der Hochbegabung ist in der Gesellschaft am besten bekannt. Daher kommt niemand so schnell auf die Idee, hochbegabte Kinder bedürften einer speziellen Förderung.

Genau hier liegt der Irrtum. Werden Begabungen nicht erkannt und nicht gefördert, so verkümmern sie, vergleichbar einem Muskel, der nicht trainiert wird. Begabung alleine genügt nicht. Sie muss erkannt werden, damit sie gefördert werden kann. Ohne Förderung im richtigen Mass, das heisst weder zu überfordern noch zu unterfordern, können auch hochbegabte Kinder ihre besonderen Fähigkeiten nicht enthalten. Im Gegenteil, die innere Motivation schwindet und Leistungen nehmen stark ab. Nichts ist schlimmer für ein hochbegabtes Kind als sich permanent durchschnittlichen Fähigkeiten Gleichaltriger anzupassen, sich nicht nur immer einzuordnen, sondern sogar unterzuordnen.

Leider ist genau dies an unseren Volksschulen noch die Regel. Werden diese Aspekte beachtet, so wirken die anderen Gesichter der Hochbegabung (lesen Sie dazu Seite 6 bis 8) nicht mehr unverständlich.

Die Gesellschaft ist auf Spitzenleistungen Hochbegabter angewiesen. Ohne sie gibt es kaum Innovationen in Wissenschaft, Wirtschaft, politischem und kulturellem Leben. Somit sollte die Gesellschaft Kindern gegenüber Interesse zeigen, die dieses Potential, diese Fähigkeiten in sich tragen. Sie sollte einen Beitrag zur Förderung wertvollen Potentials leisten, anstatt es im Keim zu ersticken. Werden Kinder und Jugendliche mit ihren besonderen Fähigkeiten akzeptiert und wird ihnen mit Geduld und vor allem Toleranz begegnet, so ist dies ein kleiner Schritt auf dem Weg zu einer altersgemässen individuellen Förderung. Kinder, auf deren Bedürfnis nach kognitiver Befriedigung keine Rücksicht genommen wird, werden auf Bedürfnisse anderer kaum Rücksicht nehmen können, da sie sich sozial nicht akzeptiert fühlen und sich dadurch emotional nicht mehr wohl fühlen.

Für die Redaktion

M. Harrer
Monika Harrer

Überdurchschnittlich begabte Schülerinnen und Schüler müssten nach der Gauss'schen Normalverteilung ebenso häufig im Schulalltag existieren wie unterdurchschnittlich Begabte. Diese zu erkennen und ihren Fähigkeiten entsprechend zu fördern muss Auftrag öffentlicher Schulen sein.